

Zeitschrift:	Sammlungen von landwirthschaftlichen Dingen der Schweizerischen Gesellschaft in Bern
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft in Bern
Band:	1 (1760)
Heft:	1
Artikel:	Auszug eines an die Gesellschaft, von Herrn Andre Naville aus Genf, abgelassenen Schreibens über das Ppropfen der Nussbäumen
Autor:	Naville, Andre
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-386501

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



V.

Auszug

eines an die Gesellschaft, von Herrn Andre
Naville aus Genf, abgelassenen Schreibens

über das

Pfropfen der Nussbäumen.

Die Schweiz, die ich ziemlich kenne, indem ich wegen meiner Handlung viele Reisen in dieselbe gethan, auf welchen ich oft alle Cantonen durchgegangen, besitzet eine grosse Menge von schönen Nussbäumen, welche fast hinreichend wären, das Land mit Nussöhl zu verselten, wenn man ein Mittel aussinden könnte, dieselbe fruchtbarer zu machen, als sie insgemein sind, und solche zugleich vor dem Froste des Frühlings zu versichern, der in unserm kalten Landstriche diese Erndte gewöhnlich dahinstaffet.

In dem gegenwärtigen Zustande der Dinge bin ich mit allen guten Landswirthschaftern überzeuget, daß die Nussbäume durch ihren Schatten, durch ihre viele und grosse Wurzeln, die sich in dem Boden weit ausbreiten, und so wohl das Salz als die Nahrungsfaeste der Erde

an sich ziehen, uns mehrern Schaden zufügen, als aber mit den wenigen Früchten, die wir von ihnen erheben, und dem Holz, das sie geben, Nutzen bringen.

Die einzige Art, einen rechten Nutzen von diesen Bäumen zu ziehen, ist, dieselben zu impfen, wie solches seit dreißig Jahren in einem kleinen Bezirke der Provinz Dauphine, so unter dem Namen Marquisat du Roaunois bekannt ist, geschiehet.

Seitdem dieser Gebrauch in demselben und zwar so allgemein eingeführet ist, daß sich dort kein einiger Nutzbaum von einer gewissen Grösse befindet, der nicht geimpft seye, so giebt dieser kleine Canton eine Menge Dehl, die fast unglaublich scheinet.

Ihre Nachbarn, durch die Erfahrung, die sie vor Augen haben, von dem Vortheile dieser Pflanzart überzeuget, fangen an solcher zu folgen, so daß ich alle Jahre beobachte, daß von Grenoble nach Romans und bis zum Rhone die Anzahl der geimpften Nutzäumen so beträchtlich zunimmet, daß bald keine andere mehr seyn werden.

Diese Pflanzart hat einen doppelten Nutzen; der erste ist, daß man von allen Nutzäumen, Nüsse von einer guten Art und gutem Abtrage erhält, diese bleiben voll, wenn sie schon gedörret werden, und geben viel mehr Dehl als andere. Der andere, den ich für unser kaltes Land noch für wichtiger ansehe, ist, daß man die Propreiser nur von der spätesten Art Bäumen nimmt, die

die 3. Wochen oder einen Monat nach den gemeinen ausschlagen, und die aus diesem Grunde weniger als dieselben Gefahr laufen, daß sie von den starken Frühlingsfrösten verderbet werden.

Man impfet die Nussbäume nicht wie andere Fruchtbäume in der Baumschule (pepinière), sondern auf ihrem Standorte wie die Maulbeerbäume, und zwar erst wenn dieselben zu einer gewissen Größe gelanget sind, und der Stamm aufs wenigste 15. bis 18. Zolle im Umsange hat, darnach kan man solche, sie mögen so groß seyn als sie wollen, impfen, indem ich gesehen, daß man Bäume gepfropft, die zwey Mann nicht hätten umfassen können, und eben so gut als junge gerathen sind.

Wenn man die Nussbäume impfen will, so stüket man die Neste ab, zu Ende des Herbsts oder im Anfang des Frühlings, aber die beste Zeit darzu ist das Ende des Hornungs oder der Anfang des Merzens, 4. oder 6. Wochen eher als der Saft in die Bäume schießt; dann so laufen die Bäume weniger Gefahr, daß sie von der Kälte des Winters beschädiget werden. Durch das Stükzen verstehe ich nicht, daß man die Neste völlig auf dem Stämme abhaue, sondern man lässt von den Hauptästen so viele stehen, als nothig sind, dem Baum eine schöne Gestalt zu geben; diese Neste hauet man an jungen Bäumen 15. bis 18. Zolle von dem Stämme ab; bey ältern lässt man solche nach Proportion länger stehen, bey ausgewachsenen Bäumen insgemein 10. bis 12. Schuhlen; solche gestukte Neste treiben neue Reiser, und diese müssen jähriges

riges Holz haben, ehe sie können gepelzt werden; man muß also im folgenden Frühling, wenn der Saft im Triebe ist, die schönsten Zweige impfen, und die übrigen abhauen; man pflropft aufs wenigste zwey Reiser auf jeden Hauptast, und auf grossen Bäumen 4. bis 6. weil solche nicht alle fortkommen, und gesetzt; sie sollten alle ausschlagen, so kan man im folgenden Jahre alle die weg schneiden, die man zu viel findet, und die den Baum ungestalt machen.

Die Nussbäume pflropft man wie Maulbeer-
bäume mit dem Pfeiflein, welches man in Deutsch-
land auch röhrlein oder teichlen nennet; diese
Pflropsart erfordert, daß die Pflropfreiser frisch
gehauen, und noch in vollem Saft seyen, denn
wenn sie ausgetrocknet wären, so könnte die
Rinde mit seinem Auge nicht abgelöst werden,
die man nöthig hat, alle die verlangte Zweig-
lein zu pflropfen; von diesem Zweiglein löset
man die Rinde genau, bis an das Ort, wo
sie sollen gepflropft werden, und nicht tieffer,
ebenfalls ab; und schiebet diesen aus der Rinde
des Pflropfreises gemachten Ring, welchem ein
Auge ist gelassen worden, darüber an. Da der
Baum durch dieses Auge den neuen Ast treiben
wird, so muß der Gärtner oder Impfer dassel-
be so drehen, daß die Neste in eine schöne Erone
erwachsen, und sich selbst nicht im Wege stehen.

Die Schwierigkeit, die man hat, Pflropf-
reiser von der guten und spathen Art Nussbäu-
men zu erhalten, ist bisher schuld gewesen, daß
ich nicht alle meine Bäume, kleine und grosse,
habe

Habe pfropfen können, ich hätte zwar solche aus dem Delphinat haben können, aber ich fürchtete, dieselben würden, ohngeacht aller Vorsorge, mir nicht frisch genug zukommen; diese Schwierigkeit zu heben, habe ich mich entschlossen, vor einigen Jahren, etwelche junge Bäume in dem Delphinat selbst, wider die Gewohnheit, in der Baumschule pfropfen zu lassen; vor zwey Jahren ließe ich dieselben kommen, aber weil sie ohne Sorgfalt ausgerissen worden, so daß die mehresten Wurzeln verletzt waren, so sind nicht mehr als zwey davon fortkommen; diese sind gewiß von der späthen Art, indem sie nicht vor dem Ende des Brachmonats ausgeschlagen haben.

So bald diese Bäume werden stark genug seyn, daß man gute Pfropfreiser davon nehmen kan, so will ich nach einander alle meine Nussbäume pfropfen lassen, und ich hoffe, ich werde in wenig Jahren im Stande seyn, den Liebhabern mit Keisern dieser Art aufzuwarten, welches ich mit desto grösserm Vergnügen thun werde, weil ich mich sehr erfreuen würde, wenn ich zu der allgemeinen Aufnahm dieser Pflanzart in der Schweiz etwas beytragen könnte, welche dadurch grosse Einnamen erwartet wurden, die sie jährlich zum Ankauf des Dehls so wohl zum Licht als auf den Tisch entäussert, dann viele Leute ziehen das Dehl, so von Nüssen ohne Feuer ausgepresst wird, dem Oliven-Dehl zum Salate vor.

Da die Nussbäume in der Schweiz gerne fortkommen, so wurde die Pflanzung derselben

ben in Aufnahm kommen, so bald man einer guten Ernde an Früchten versichert wäre, ihre Anzahl würde sich bald vermehren, und das Holz, das diese Pflanzung dem Lande schafte, würde demselben zu einem grossen Vortheile gereichen.

Dieses sind, meine Herren, die Gedanken, die ich eurerer Einsicht zu unterwerfen, die Freyheit nehme; habe ich dieselben nicht ausgedrückt, wie andere solches hätten thun können, so verzeihen Sie dieses einem Manne, der nicht gewohnt ist, sich mit andern Dingen, als die seine Handlung betreffen, zu beschäftigen, dem es aber niemand an Eifer vor das gemeine Beste zuvor thut, besonders in dem, was der Schweiz, unserm gemeinen Vaterlande, zum Vortheil gereichen kan.



Ansel